

# Chrillys Goldpreis-Report März 2018

von

Dr. Chrilly Donniger, Chef für Alles  
Petra Mittelbach, Afrika Korrespondentin  
Anni Donniger, Illustration&Lektorat.

*„Jeder dumme Junge kann einen Käfer zertreten.  
Aber alle Professoren der Welt können keinen herstellen“.*  
(Arthur Schopenhauer)

## ***Besuch in dem Refugium der Berggorillas*** von Petra Mittelbach

Bevor ich die Gelegenheit nutze, über meine diesjährige Afrika-Reise „Ruanda-Tansania-Kenia“ zu berichten, möchte ich aus aktuellem Anlass einen kleinen Nachruf über Sudan, dem letzten männlichen nördlichen Breitmaulnashorn, schreiben. Leser des Goldreports können sich bestimmt daran erinnern, dass ich Sudan letztes Jahr einen Besuch abgestattet und bereits über die Wilderei-Krise unter den Nashörnern berichtet habe ([Kein Schnee am Kilimandscharo](#)).

Sudan, das wohl bekannteste Nashorn der Welt wurde am 19.03.2018 im Alter von 45 Jahren (=100 Menschenjahre) im kenianischen Ol-Pejeta Schutzgebiet auf Grund von Altersgebrechen eingeschläfert. Seinen traurigen Ruhm erlangte er, weil er der letzte männliche Vertreter seiner Art – ein männliches nördliches Breitmaulnashorn - gewesen ist. Eine Ikone, die der Welt die Botschaft der Ausrottung auf Grund von Gier und Aberglaube deutlicher nicht hätte überbringen können. 1973 wurde Sudan geboren und kam als sogenannter Wildfang in den Zoo Dvur Kralove nach Tschechien. In den sechziger Jahren wurde der Bestand dieser Tiere noch auf ca. 2.000 geschätzt, nur noch im Sudan, dem Kongo, Tschad und Zentralafrika vorkommend. Ihr Horn, welches teurer als Gold gehandelt wird, wurde ihnen zum Verhängnis.

2008 schrillten die Alarmglocken, es war amtlich, dass das nördliche Breitmaulnashorn in freier Wildbahn nicht mehr vorkommt.



Nur Zoos in Tschechien und San Diego, England und Sudan hatten als Arche fungiert.

2009 wurde Sudan in der Erwartung, dass er in den wärmeren Gefilden Afrikas für Nachwuchs sorgt, aus Tschechien ins Ol-Pejeta-Schutzgebiet gebracht. Nachwuchs hat sich leider nicht eingestellt.

Derzeit ist geplant, dass im Mai 2018 Wissenschaftler aus dem Berliner Leibnitz-Institut nach Kenia reisen und bei den letzten beiden weiblichen Nashörnern Fatu und Najin Eizellen entnehmen, diese mit bereits gesichertem eingefrorenem Sperma künstlich zu befruchten und sie dann von südlichen

Breitmaulnashörnern austragen zu lassen. Ich hoffe sehr, dass sich der Erfolg einstellt. Es gibt Momente im Leben, die man nie vergisst. Das Privileg, einige Zeit bei dem sanften Koloss Sudan verbringen, ihn sogar massieren zu dürfen gehört für mich dazu.

Unsere diesjährige Reise führte uns nach Ruanda, auch das Land der tausend Hügel genannt, um eine andere, ebenfalls bedrohte Tierart zu besuchen - die Berggorillas. Die Bedrohung dieser Tiere besteht in erster Linie in dem Verlust ihres Lebensraums, der Ausbeutung von Bodenschätzen sowie dem Eindringen von Unbefugten in den Nationalpark.

Nach einem Zwischenstopp in Burundi, einige Passagiere sowie auch ich dachten bereits, in Kigali gelandet zu sein und verließen mit mir den Flieger um später notgedrungen wieder ein zu steigen sowie einem Piloten, der besonnen genug war, auf uns zu warten wurde ich am Flughafen Kigali freundlich in Empfang genommen und in die Lodge gefahren, wo ich später auf die beiden anderen Teilnehmer dieser Reise traf.



Am Tag 2 stand der Besuch des Genozid Memorial in Kigali auf unserem Plan.

Der Völkermord in Ruanda 1994 war beispiellos. Binnen 100 Tagen wurden bis zu eine Million Tutsi (ca. 75 % aller Tutsis) von Hutu-Angehörigen ermordet. Die ethnischen Differenzen zwischen Hutu und Tutsi gehen auf die Kolonialisierung Ruandas durch Deutschland und Belgien zurück. Die Ungleichbehandlung der verschiedenen Bevölkerungsgruppen hat die ethno-soziale Spaltung zwischen der dominierenden Tutsi-Minderheit und der Hutu-Mehrheit erst gesellschaftlich und politisch virulent werden lassen. Die tiefe Krise des Landes hatte ihre strukturellen Ursachen jedoch hauptsächlich

in der ungerechten Sozial- und Herrschaftsstruktur des Landes.

Es wurde in Vorbereitung zum Völkermord eine Ideologie verbreitet, die auf die Vernichtung der Tutsis abzielte. Auf Grund von über 40% von Analphabeten in Ruanda wurden viele Hassbotschaften über das Radio verbreitet. Die Regierung ließ kostenlos Radios verteilen. Auch wurden Programme zur Rekrutierung und Ausbildung von Milizen und der zivilen Selbstverteidigung umgesetzt und Todeslisten erstellt, jeder dritte erwachsene Hutu war/wurde mit einer Machete ausgestattet.

Der Abschuss der Präsidentenmaschine am 06.04.1994 während des Landeanfluges auf den Flughafen Kigali löste schließlich den Völkermord aus. Bis heute ist nicht bekannt, wer für den Abschuss verantwortlich war. Die Hutus drangen in Häuser der Tutsis ein und begannen ihr Gemetzel. Regierungen ließen daraufhin ihre Bürger aus dem Land fliegen, die in Ruanda stationierten Blauhelmsoldaten wurden drastisch reduziert. Trotz des gigantischen Ausmaßes der Gewalt wurde weltweit bewusst nicht von Völkermord, sondern nur von „Chaos“ gesprochen, so dass ein Eingreifen gemäß der UN-Konvention über die Verhütung und Bestrafung des Völkermordes als nicht nötig erachtet wurde. Viele Tutsis flüchteten sich in Kirchen und wurden von den Katholiken verraten, so dass sich die heiligen Stätten für in tödliche Fallen verwandelten. Nachdem immer mehr Fernsehsender Flüchtlinge zeigten, die ins benachbarte Zaire (heute Kongo) flohen, setzte ein Umschwung ein. Am 17.05.1994 setzte der UN-Sicherheitsrat den Einsatz einer 5.500 Mann starken Sicherheitsgruppe zusammen. Da es Verzögerungen gab, startete Frankreich eine humanitäre Intervention, gestützt auf die UN-Charta.

Die jetzige Regierung Ruandas lässt ethnische Zuschreibungen nicht mehr zu, so dass ich keine Tutsis und Hutus mehr angetroffen habe, sondern nur von Ruandern umgeben war.

Nach dem Besuch des Genozid Memorial Centers fuhren wir zu unserer Lodge am Rande des

Vulcanoes-Nationalparks in ca. 2.400 Metern Höhe. Die Nächte werden dort so kalt, dass in den Chalets Kamine eingebaut wurden, die abends beheizt werden. Auch eine Wärmflasche im Bett hat gute Dienste getan. Am nächsten Morgen hieß es, zeitig aufstehen, stand doch endlich der Besuch der Berggorillas an.

Wissenschaftlich wird unterscheiden zwischen zwei Arten der Gorillas, den östlichen und den westlichen, von denen es jeweils wieder zwei Unterarten gibt. Zu den westlichen zählt der Cross-River-Gorilla und der Flachlandgorilla. Letzterer ist auch noch in Zoos anzutreffen. Östliche Gorillas, von denen es geschätzte 880 Tiere weltweit gibt, haben ein wesentlich kleineres Verbreitungsgebiet, es gibt zwei Populationen jeweils im Virunga (Kongo) und Volcanoes (Ruanda)- Nationalpark - sowie im Bwindi-Nationalpark (Uganda).

Der Lebensraum der Berggorillas schwindet immer mehr. Während in Ruanda und Uganda strenge Schutzmaßnahmen durchgesetzt wurden, leben die Berggorillas im Kongo, nicht zuletzt auch wegen der Wirren des Bürgerkrieges, gefährlich.

Treffpunkt für unser Trekking war die Parkverwaltung des 13.000 Hektar großen Volcanoes Nationalparks. Uns wurde ein Ranger zugeteilt, welcher uns in Sachen Verhaltensregeln während der Zeit bei den Gorillas eingewiesen hat. Wir fuhren durch eine landwirtschaftlich geprägte Gegend. Vorbei ging es an Kaffee- und Baumwollplantagen, Bananenstauden und anderen Kulturlandschaften. Sehr kleine Häuser ließen erahnen, auf welchem einfachen Niveau die Menschen hier leben.

Am Straßenrand standen immer wieder Gruppen von Kindern, die uns freundlich zuwinkten. Aber auch Bäuerinnen, in hübsche bunte Gewänder gehüllt hielten mit ihrer Feldarbeit inne, um uns zu begrüßen.



Endlich am Startpunkt für das Trekking angelangt, bekam jeder einen Dorfbewohner zugeteilt, der beim Aufstieg behilflich sein sollte. Dann ging unser Marsch los, auf unbefestigten Wegen entlang an Wiesen und Feldern stetig bergauf. Was war ich froh, dass mir Odette zugewiesen wurde, die mir immer wieder ihre Hand gab und auch die eine oder andere Pause mit mir einlegte. Der Weg schien kein Ende zu nehmen.

Nach ca. 2,5 Stunden kamen wir am Grenzposten an. Odette und die anderen Dorfbewohner blieben zurück und wir gingen mit den Rangern weiter in den Park. Dichtes Grün, teilweise liefen wir gebückt, blieben auch mal mit den Füßen hängen, rutschten aus und insgeheim verfluchte ich mich für meine Idee, das Gorilla-Trekking gebucht zu haben. Und plötzlich standen drei Gorillas, zwei davon mit Babys, direkt vor uns. Es raschelte und ein Silberrücken schob sich vor, schaute uns etwas gelangweilt an, setzte sich und pflückte Bambus, um ihn zu verspeisen. Weitere Geräusche hinter uns, und schon war ein weiterer Gorilla zu sehen, während ein anderer im Dickicht verschwand. Diese Ruhe, die diese Tiere ausstrahlen, die sanften, aber aufmerksamen Blicke, mit der uns der Silberrücken musterte, das Erlebnis ist schwer in Worte zu fassen. Unsere Gene stimmen mit denen der Gorillas zu 98% überein. Ein Halbwüchsiger zeigte uns seine Kletterkünste. Die Stunde kam uns vor wie wenige Minuten. Diese Gorilla-Gruppe bestand aus 12 Tieren. Am nächsten Tag war unser 2. Trekking zu einer anderen Gorilla-Familie geplant. Unser Fahrer legte, da wir etwas angeschlagen waren, ein gutes Wort für uns ein und diesmal war der Marsch etwas kürzer und wir trafen auf eine Gruppe aus insgesamt 29 Tieren. Und wieder war es überwältigend. Eine Mutter säugte ihr Baby. Einige Halbwüchsige balgten miteinander,





nicht anders als es Menschenkinder auch tun.



Ein riesiger Silberrücken döste neben uns. Eine Mutter streckte sich aus, blinzelte uns an und war trotz unserer Gegenwart relaxt und schloss die Augen.



Im Jahre 1960 gab es noch ca. 600 Berggorillas. Für eine Trophäe, einen möglichst wenig beschädigten „King-Kong“ wurde bis zu einer halben Million USD gezahlt, wovon die Wilderer zwar nur einige Promille bekamen, aber es war immer noch mehr als genug. 1972 gab es nur noch geschätzte 300 Berggorillas, und sie wären vielleicht ausgerottet worden, wenn Dian Fossey nicht gewesen wäre. Über den berühmten Anthropologen Louis Leakey bekam Dian Fossey 1966 die Stelle zur Erforschung der Berggorillas und gründete 1967 die Forschungsstätte Karisoke in den Virunga-Bergen, wo sie 18 Jahre ihres Lebens verbringen sollte. Wie kein anderer Mensch lernte sie das Verhalten dieser Gorillas, ihre Familienstrukturen, ihr Verhalten kennen und wurde von den Tieren in ihrer Mitte akzeptiert. Ihre Filme und Artikel wurden schnell in der Fachwelt bekannt. Dian Fossey stellte eine Gruppe von Askaris zusammen, die die Wilderei unter Kontrolle brachte. Sie ging höchst energisch gegen Wilderer vor, ließ sie verfolgen und schreckte auch nicht vor Rachefeldzügen zurück. Kurz vor

ihrem Tod schrieb die Forscherin: „Die Menschen müssen entscheiden, ob die Berggorillas noch im selben Jahrhundert ausgelöscht werden, in dem sie entdeckt worden sind.“ Dank Dian Fossey ihrer Arbeit wurden sie nicht ausgerottet. Bei der ortsansässigen Bevölkerung war Dian Fossey nicht sonderlich beliebt. Man warf ihr Fanatismus vor.

Zu dem Gorilla Digit hatte Dian Fossey eine besonders innige Beziehung. Silvester 1977 töteten



Wilderer Digit und hackten ihm Kopf und Hände ab. Über Digit seinen Tod ist Dian Fossey nie hinweg gekommen. 1978 gründete sie den Digit Fund, um Patrouillen gegen Wilderer zu finanzieren. 1985 wurde Dian Fossey in ihrem Haus ermordet, der Mord ist nie aufgeklärt worden. Sie wurde neben ihrem Digit nahe der Forschungsstation beerdigt. Der Digit-Fund, umbenannt in den Dian Fossey-Gorilla Fund international widmet sich noch heute dem Schutz der Berggorillas.

Dian Fossey war ein Gegner des Tourismus. Ich kann es ihr nicht verdenken. Allerdings ist es gerade der Tourismus bzw. das Geld der Touristen, die aus aller Welt angereist kommen, welches dazu beiträgt, dass die Berggorillas in Ruanda, aber auch in Uganda streng geschützt werden. Da auch die lokale Bevölkerung von den Einnahmen profitiert und der touristische Wert der Tiere erkannt wurde, kommt Wilderei kaum noch vor. Vor Ort wurde uns gesagt, dass man bald mit 1.000 Tieren rechnet. Solange der Tourismus stark reglementiert ist und pro Tag nur 96 Touristen (aufgeteilt in 12 getrennte Gruppen) sich maximal eine Stunde bei den Tieren aufhalten, dürfte der Tourismus vertretbar sein. Der stolze Preis für eine Stunde Besuchsrecht sowie die körperlichen Strapazen des Aufstieges sorgen dafür, dass die Berggorillas nicht dem Massentourismus anheimfallen.

Nach den Besuchen bei den Berggorillas ging es weiter nach Tansania, um die Tierwelt der Serengeti zu erkunden. Dank meines Prinzen aus der Provinz darf ich darüber im nächsten Goldreport berichten.

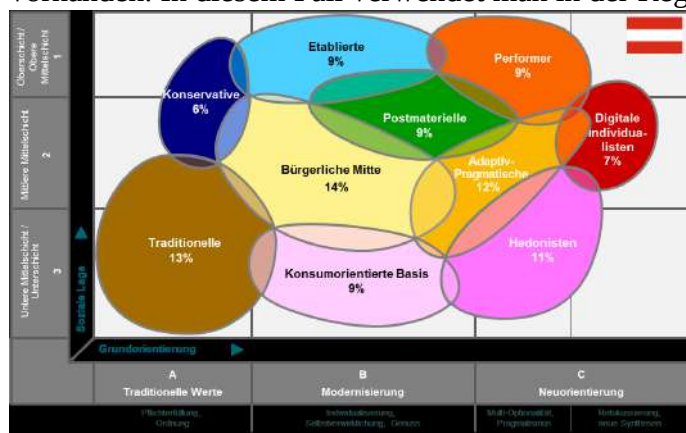
## Cambridge-Analytica oder ab wann ist heiße Luft eine Bombe?

Am 3. Dezember 2016 veröffentlichte die Schweizer Zeitschrift Das Magazin unter dem Titel [Ich habe nur gezeigt, dass es die Bombe gibt](#) ein Interview mit dem damals an der Univ. Cambridge arbeitenden Psychometriker [Michał Kosinski](#) (inzwischen ist er nach Stanford übersiedelt). Kosinski behauptete, dass er mit Hilfe von Social-Media-Daten ein genaues Persönlichkeitsprofil des Benutzers erstellen und man auf Grund dieses Profils sehr zielgerichtete und hoch effektive Werbung schalten könne. Es habe ihn ein gewisser Aleksandr Kogan von der Firma Cambridge-Analytiker kontaktiert, ob er sein Know-how nicht im Dienste dieser Firma stellen wolle. Er habe jedoch aus ethischen Gründen abgelehnt. Er sei quasi nur der digitale [Robert Oppenheimer](#), für den Abwurf der Bombe sind die Militärs von Cambridge-Analytica zuständig.

Generell ist heute ein Großteil der Werbung personalisiert. In einer Frauenzeitschrift schaltet man andere Inserate als in einem Motorrad oder Computer-Magazin. Ich war einst der beste Kunde der Technischen Fachbuchhandlung Frick in Wien. Der Verkäufer kannte meine Vorlieben, es lag bei jedem Besuch bereits ein Stapel von Büchern bereit „schau dir an, ich glaub es wird dich interessieren“. Frick hat bald zugesperrt, nachdem ich zu Amazon abgewandert bin. Auch bei Amazon dürfte ich in der Kategorie Bücher in der Spitzengruppe unterwegs sein. Nicht personalisierte Buchempfehlungen wären absolut sinnlos. Ich würde sie deswegen auch nicht lesen. In die personalisierten Empfehlungen schaue ich hingegen ganz gern hinein. Wobei mich auch die Logik des verwendeten Algorithmus interessiert. Ich klicke manchmal absichtlich Bücher an (ohne sie zu kaufen) um zu sehen, was der Algo daraus macht. Ich „helfe“ dem Algo auch, indem ich nicht passende Vorschläge regelmäßig als solche markiere. In gewisser Weise sind wir gute Freunde geworden: der Algo weiß viel über mich und ich über ihn.

Netflix hat einen mit 1-Million \$ dotierten [Wettbewerb](#) ausgeschrieben. Die Aufgabenstellung war, die Bewertung von Filmen durch Benutzer vorher zu sagen. Damit konnte man die Personalisierung von Filmvorschlägen erheblich verbessern. Die meisten Benutzer werden – so wie ich bei Amazon – dies als willkommenes Service empfinden.

Amazon und Netflix haben – im Laufe der Zeit - sehr detaillierte Daten über die Konsumgewohnheiten der Kundschaft. Diese Information ist bei Werbung etwa auf der Online-Ausgabe von Zeitungen nicht vorhanden. In diesem Fall verwendet man in der Regel die Sinus-Milieus. Die Klassifikation erfolgt



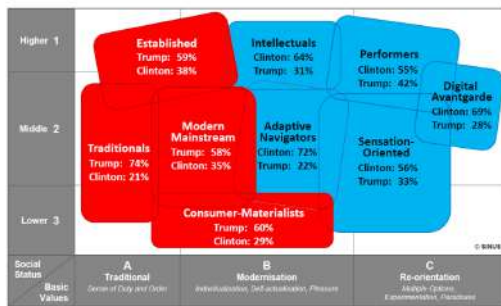
nach den Dimensionen Gesellschaftlicher Status und Verhältnis zur Modernisierung. Die Grafik zeigt die Sinus-Milieus für Österreich. Die geschalteten Inserate sind Milieu spezifisch. Die Kunst der Werbebranche besteht darin, einen Benutzer auf Grund seines Surf-Verhaltens dem richtigen Milieu zuzuordnen. Man verwendet dazu eine Liste von ein paar Hundert Schlagwörtern. Es werden die Artikel auf Grund dieser Schlagwörter den Milieus zugeordnet. Kommt z.B. in einem Artikel das Wort „*Schneckenplage*“ vor, dann handelt sich beim Leser eher um einen

Ländlich-Traditionellen und nicht um einen Digitalen Individualisten. Das Problem der Werbefuzzis besteht darin, dass sich die relevanten Schlagwörter ändern. Sie hecheln der Medien-Agenda ständig hinterher. Wird ein Thema zu bestimmend, dann konsumieren fast alle Milieus einen zugehörigen Artikel. Umgekehrt ist das Schneckenplage im Winter tot.

Es suchte schon der technische Leiter einer großen Werbeagentur den Hochland-Elfenbeinturm auf. Meine Idee war, man sollte zusätzlich das reine Surfverhalten auswerten. Wie lange bleibt jemand auf einer Seite, wie viele Seiten konsumiert er, wie groß ist seine Tippsgeschwindigkeit, wie schnell reagiert er mit der Maus? Es hat aber ansonsten noch niemand angefragt, ob ich beim digitalen [Manhattan](#)

Projekt mitarbeiten möchte.

Wahlverhalten Donald Trump vs. Hillary Clinton  
YouGov Post-Wahlanalyse auf Basis der Sinus-Meta-Milieus®



Sinus hat auch die Zuordnung zwischen den amerikanischen Milieus und dem Abstimmungsverhalten bei der letzten Präsidentschaftswahl untersucht. Es ist wenig überraschend, dass traditionell eingestellte Menschen – quer durch alle soziale Schichten - Republikanisch wählen. Wobei aber Trumps Wahlsieg in den unteren sozialen Schichten deutlicher ausfiel als bei den „Established“. Ein wichtiger Faktor dürfte sein deutlicher Gewinn bei den „Consumer-Materialists“ gewesen sein.

Das Sinus-Modell ist ein soziologischer Ansatz. Kosinski verwendet hingegen das psychologische [Big Five-Modell](#). Im

Englischen wird es auch als OCEAN-Modell bezeichnet (nach den entsprechenden Anfangsbuchstaben *Openness, Conscientiousness, Extraversion, Agreeableness, Neuroticism*). Die Grundidee ist sehr alt. Laut dem römischen Arzt Galen gibt es vier verschiedene Persönlichkeitstypen: Choleriker, Melancholiker, Sanguiniker, Phlegmatiker. Der Persönlichkeitstyp wird von der Zusammensetzung der Körpersäfte bestimmt. Bei einem Choleriker dominiert etwa die gelbe Galle. Laut Hildegard v. Bingen bestimmt der Geburtstermin innerhalb eines Mondzyklus diese Charaktereigenschaften. Als praktisch veranlagte



Frau verbindet sie ihre Theorie mit feministischen Ratschlägen: Wenn frau einen zu Vollmond geborenen heiratet, erwartet sie dies, bei einem Neumond geborenen jenes. Vermutlich konnten sich jedoch die meisten Frauen damals ihren Ehepartner nicht aussuchen. Hildegard bevorzugte die Position einer Äbtissin dem ehelichen Joch.

Die Psychologischen Ausprägungen im OCEAN Modell sind im Laufe eines Lebens stabil. Neuere Theorien gehen jedoch davon aus, dass dies erst ab dem 30. Lebensjahr gilt und es im Alter, mit 60+, analog wie in der Pubertät, wieder zu Verschiebungen kommen kann.

Kosinski hat in den letzten Jahren Dutzende Papers zu diesem Thema geschrieben. Er behauptet, dass man die OCEAN-Faktoren mit Hilfe des Social-Media-Verhaltens sogar besser bestimmen kann als mit den üblichen – auf Selbstauskunft – basierenden Fragebögen. Er bleibt allerdings jeden konkreten Hinweis für diese Behauptung schuldig. Er müsste zum Nachweis eine (nahezu) perfekte Messmethode angeben und zeigen, dass seine Ergebnisse eine höhere Übereinstimmung haben als die Fragebogen-Methode. Diese perfekte Messmethode gibt es nicht.

Selbst wenn man diese – großspurige – Ankündigung für bare Münze nimmt, ist immer noch nicht geklärt, ob das OCEAN-Modell für (Wahl-)Werbung besser geeignet ist als das soziokulturelle Sinusmodell. Die Stabilität der OCEAN-Faktoren bedeutet unter anderem, dass sich ein beruflicher bzw. gesellschaftlicher Auf- bzw. Abstieg, eine Übersiedlung in eine „bessere Wohngegend“, nicht auf das Konsum- bzw. Wahlverhalten auswirkt. Die OCEAN-Faktoren übersiedeln mit. Kosinski geht in einem aktuellen Artikel ([Psychological targeting as an effective approach to digital mass persuasion](#)) auf diese Frage ein und beantwortet sie – zumindest im Titel – mit einem klaren „Ja“. Schaut man sich allerdings seine Ergebnisse genauer an, dann bleibt davon nicht viel übrig. Er untersucht z.B. den Effekt von Online Kosmetik Werbung und unterteilt dazu die Benutzer auf Grund ihrer Facebook Likes in Extrovertierte und Introvertierte ein. Extravertiert ist man, wenn man am Parties, Dancing, die Party-Reggae Band [Rebelution](#) ... liked. Ein Introvertierter liked hingegen Computer, die Serien Stargate und Battlestar .... Kosinski filtert die Nerds heraus und zeigt dann, dass Nerds weniger auf Kosmetik-Werbung ansprechen als Party-Geher und Rebelution-Hopser. Wobei selbst bei diesen extremen Gruppen die gemessenen Unterschiede nicht sehr berauschend sind. Die Party-Geher haben 121 Conversions (sie haben als direkte Reaktion auf die Werbung Kosmetika bestellt), bei den Nerds waren



es immerhin noch 90 von jeweils 750.000 Beworbenen. Digitale Atombomben bauen schaut anders aus.

Der inzwischen gefeuerte Cambridge-Analytica Chef Alexander Nix zog nach dem Wahlsieg von Donald Trump mit den Ausspruch „*Wir haben ihn zum POTUS gemacht*“ durch die Lande. Die New York Times publizierte dazu in ihrer Ausgabe vom 6. März 2017 unter dem Titel [Data Firm Says 'Secret Sauce' Aided Trump; Many Scoff](#) einen längeren Artikel. Die Kern-Aussage steht bereits im letzten Teil der Überschrift „Many Scoff“ (wörtlich „viel Hohn, Spott“). Laut der New York Times ignorierten die Republikaner die guten Tipps aus England, weil sie sich weitgehend als unbrauchbar erwiesen haben und ihr eigenes Modell besser funktionierte. Laut diesem Artikel ist Alexander Nix ein Schaumsträger.

Barack Obama hat im [Demokratischen Vorwahlkampf](#) 2008 das erste Mal systematisch Social-Media eingesetzt. Es blieb seinem Team gar nichts anderes übrig. Er ist als weitgehend unbekannter Außenseiter gestartet. Sein Budget war anfangs sehr bescheiden. Er hatte nur eine Chance, wenn es ihm gelang, junge, mobile Schichten außerhalb des Einflussbereiches des Demokratischen Parteiapparates anzusprechen. Es hat allerdings im Laufe der Zeit auch ein Teil des Establishments erkannt, dass er bei aller reformatorischer Rhetorik keine Gefahr darstellt. So ist er bereits relativ früh von [Caroline Kennedy](#) unterstützt worden. Als Belohnung erhielt sie den Botschafter Posten in Japan. Seit 2008 hat jeder Kandidat, jede Partei, ein Social-Media-Team. Hillary Clinton engagierte 2016 die mit Cambridge-Analytica vergleichbaren [BlueLabs](#). Sie hatte zusätzlich die Unterstützung von Google und Apple.

Das Recht auf Privacy (Privatsphäre) hat in der amerikanischen Rechtsprechung traditionell einen hohen Stellenwert. Das war der Nationalen Sicherheitsbehörde NSA ein Dorn im Auge. Es wurde unter der Clinton-Administration dieses Recht in entscheidenden Punkten aufgeweicht bzw. eingeschränkt. Es gab damals noch kein Facebook. Die NSA wollte den E-Mail Verkehr der Bürger ungehindert mitlesen. Der Informatiker [Phil Zimmermann](#) hat als Antwort auf diese Aktivitäten der NSA die freie E-Mail Verschlüsselungssoftware PGP (Pretty Good Privacy) entwickelt und sich dafür Probleme mit den US-Behörden eingehandelt. PGP wird jedoch nur von einem kleinen Prozentsatz benutzt. Es ist den Meisten offensichtlich der Umfang der Überwachung nicht bewusst oder es ist ihnen wurscht (ich verwende es persönlich auch nicht). Es ist eine gewisse Ironie der Geschichte, dass Hillary Clinton nun als ein Opfer der laxen amerikanischen Datenschutzbestimmungen dargestellt wird.

Es ist auf Grund der Aktivitäten des österreichischen Datenschützers [Max Schrems](#) seit Längerem bekannt, dass die irische Datenschutzbehörde ein Salzamt ist, die weder gewillt und wahrscheinlich auch nicht fähig ist, europäisches Datenschutzrecht gegenüber Facebook&Co durchzusetzen. Das würde das irische Geschäftsmodell gefährden. Es haben die meisten US-Konzerne wegen der günstigen Steuersätze und der laxen Handhabung von Gesetzen in Irland ihre Europa-Zentrale.

Es ist auch bekannt, dass Mark Zuckerberg kein [Richard Stallman](#) ist, der sich mit missionarischen Eifer für die freie Benutzung von Software einsetzt. Man bezahlt bei Facebook für das Service nicht mit Cash, sondern mit Privacy. Insofern ist die momentane Aufregung um Facebook ein klassisches Beispiel für die Logik der [Medien-Agenda](#). Entsprechend dieser Logik wird sich die Aufregung auch wieder legen, ohne dass sich real etwas verändert hätte.

Es ist auch nicht klar, ob die Facebook-Aktie (FB) wegen des Datenskandals deutlich an Wert verloren hat. Wie man in Grafik 1 sieht, ist der FB-Kurs hoch mit dem Aktienindex S&P-500 korreliert. Die Ausschläge von FB fallen nur etwas stärker aus. Dies ist das übliche Verhalten einer Aktie gegenüber einem Index. Es hat auch der S&P-500 in letzter Zeit relativ stark verloren und es zeigt der Angstindex VIX wieder die Alarmstufe gelb an. Man könnte die FB-Verluste auch damit erklären, dass sich das allgemeine Marktklima verschlechtert hat. Vielfach wird das mit einem drohenden Handelskrieg

erklärt. Ich habe ich mir abgewöhnt, die Stimmung der Marktherde erklären zu wollen. Am Gründonnerstag haben Facebook mit 4,4% als auch der S&P-500 mit 1,4% stark zugelegt. Am Karfreitag – der im Englischen interessanter Weise „*Good Friday*“ heißt - sind die US-Börsen geschlossen.



Grafik 1: Kurs von Facebook (dunkelblau) und S&P-500 (hellblau) im letzten Jahr.

Das Folgende ist ein „Nachruf“ auf den am 22. Juni 1936 von einem psychisch labilen Studenten erschossenen Physiker und Philosophen [Moritz Schlick](#) aus der Zeitschrift „Sturm über Österreich“. Diese wurde von den [Ostmärkischen Sturmcharen](#) heraus gegeben. Ihr „Reichsführer“ war Bundeskanzler Kurt Schuschnigg.

Siehe dazu auch: [Karl Sigmund, Die Verfolgung und Ermordung des Moritz Schlick](#)

### **Gottlose Lehrer im Dollfuß-Österreich?**

In den letzten Junitagen des heurigen Jahres krachten auf der Wiener Universität Schüsse. Ein Hochschüler streckte mit einigen Revolverschüssen seinen ehemaligen Lehrer, den ordentlichen Professor für Philosophie Dr. Moritz Schlick, nieder. In seiner Seele tief erschüttert und verzweifelt, wohl nicht zuletzt durch die destruktiven Lehren seines Meisters, hatte der 32jährige Dr. Nelböck diese unselige Tat begangen. Das Echo, das der Mordfall in Wiens Tagesblättern fand, war ungeheuer. Zeitungen, die seit wenigen Jahren erst, als der Wind von einer anderen Seite blies, ihr Herz ganz urplötzlich für ein christliches Österreich entdeckt hatten, behandelten in spaltenlangen Ausführungen das Mordereignis. Gewisse volksfremde Elemente, die die Redaktionsstuben so mancher Wiener Zeitungen übervölkern, vergaßen wohlweislich nicht, Professor Schlick als weltberühmte Größe unter Philosophen und Denker zu feiern. In der Verdammung des unseligen Mordes an den persönlich höchst liebenswürdigen Lehrer sind wir uns einig. Das bedarf wohl keiner Worte. Doch müssen auch wir vom Standpunkt unserer Weltanschauung einige Worte dazu sagen. Gerade jetzt, wo die Vielrederei geschäftiger Schwätzer um diesen Fall verstummt ist und wir die Mordtat in ihren Zusammenhängen sehen. Die Tore der Schule haben sich wiederum geöffnet. Sollen wir schweigen, wenn wir die Erziehung des Kostbarsten, was wir haben, der Jugend in Gefahr sehen?

Wer war Professor Schlick?

Wir stellen fest: Wir wollen hier nicht zu Gericht sitzen über einen Toten, den der ewige Gott schon vor seinen Richterstuhl gerufen hat. Gottes Gerechtigkeit und Gottes Barmherzigkeit müssen wir den Richtspruch über diesen Menschen überlassen. Doch die Tatsache: ein Atheist - Lehrer der Jugend im neuen Österreich, zwingt uns, eine Frage ins Licht der Öffentlichkeit zu rücken. Und diese Frage lautet:



Darf es möglich sein, daß im neuen Österreich, im Dollfuß-Österreich, unsere Jugend, die Zukunft Österreichs, gottlos erzogen wird? Dürfen Lehrer, deren Weltanschauung nackter Materialismus ist, weiterhin den Glauben unseren jungen Menschen entreißen? Heldenkanzler Dollfuß erklärte: "Wir wollen den christlichen Staat!" und gab für dieses sein heiliges Wollen sein Leben. Seine Nachfolger arbeiten mit Zähigkeit und Kraft, das Dollfuß-Programm zur Tat werden zu lassen. Arbeiter der Stirne und Faust sind und waren bereit, mit ihrem Herzblut für ein christliches Vaterland zu kämpfen - und Lehrer der Jugend dürfen es ungestraft wagen, das Fundament des Staates, die christliche Religion, in den Herzen junger Menschen zu vernichten, als sinnlose Spielerei von Halbnarren hinzustellen! Man verstehe uns nicht schlecht! Wir wollen keine Mucker sein! Wir wollen niemand unsere Meinung aufzwingen. Gewissensterror und Gesinnungsknechtung waren Kampfmittel der vergangenen roten Ära. Aber das verlangt das christliche Volk und die christlichen Eltern: "Österreichs Jugend, so weit sie dem christlichen Bekenntnisse angehört, muß im christlichen Geiste erzogen werden! Die Schulen des Staates müssen mithelfen, aufbauend, nicht zersetzend zu wirken."

Und die Freiheit der Wissenschaft? So meinen manche Überängstliche. Der Rembrandtdeutsche Julius Langbehn sagt: "Jede Wissenschaft, die von Gott abzieht, ist objektiv eine Lüge. Ja, Bildung ohne Gott ist Betrug!" Und wir fragen: Gibt es eine Freiheit der Lüge, dem Betrüge gegenüber? Heißt das Freiheit, Lüge und Betrug in die Halme schießen zu lassen? Freiheit der Wissenschaft in Ehren! - aber schrankenlose, zügellose, zersetzende Freiheit, die die Grundlagen des Staates unterwühlt und untergräbt, ist keine Freiheit! Die moderne Wissenschaft nähert sich immer mehr und mehr der Ansicht des großen Chemikers Louis Pasteur: "Trotzdem ich soviel geforscht habe, konnte ich mir den Glauben eines bretonischen Bauern bewahren. Wenn ich noch viel mehr erforscht haben werde, könnte ich vielleicht noch einmal den Glauben einer bretonischen Bäuerin besitzen!" Weltanschauungen, die wissenschaftlich längst erledigt sind, haben nicht das Recht, weiterhin im neuen Österreich gelehrt zu werden!

Die Jugend ist des Staates Zukunft. Ihr gilt, ihr muß unsere besondere Sorge gelten! Die Kämpfe der Zeit erfordern ganze, glaubensstarke Österreicher. Sorgen wir, daß unsere Jugend vor dem Geiste der Gottlosigkeit bewahrt wird! Helfen wir mit, junge, christustreue Ostmarkdeutsche zu erziehen!

*Sturm über Österreich, 27.09.1936.*

Quelle: [Zeitgeschichte Informationssystem: Vertriebene Vernunft. Der Fall Moritz Schlick, Dokument 4](#)

*Als nach dem Anschluss große Fackelzüge den Grazer Ring herab marschierten, war ich mit meiner Mutter als Zuseher dabei. Ich war damals noch ein kleines Kind und verlor die Fassung, als skandiert wurde „Wo ist der Kurt? Der Kurt ist furt! Wo gehört er hin? In die Wurschtmaschin!!“  
(Aus Beilage der Kleinen Zeitung zum März 1938, Interview mit [Prof. Kurt Jungwirth](#))*



## **Wo ist der Kurt? Der Kurt ist furt!**

Chief, was hat dir im Urlaub am besten gefallen?

Seniora, dass es keinen Internet Anschluss gibt. Deswegen fahr ich hin. Schön ist es auch im Hochland.

Chief, du könntest auch im Hochland den Stecker ziehen.

Seniora, ich möcht das heuer im Sommer einmal probieren. Bin neugierig, ob ich es schaff.

Chief, willst überhaupt nicht mehr auf Urlaub fahren?

Seniora, das Appartement in Hohentauern ist schon so etwas wie ein zweites Wohnzimmer. Ich muss nicht mehr nach Papua-Neuginea, aber fürs Wohnzimmer wechseln bin ich schon noch zu haben.

Ja, Chief, und in diesem Wohnzimmer steht auch wie es sich gehört, ein Fernseher.

Ja, leider. Der nervt mich.

Chief, du hast aber auch die Sendungen zum Anschluss geschaut.

Seniora, ich hab mir das einen Tag lang gegeben. Aber wie sie in

den Seitenblicken ein Interview vom Schuschnigg Junior in New York gebracht haben, fand ich es nur mehr zum Kotzen.

Chief, das war doch ein ganz harmloses Interview mit einem alten Mann. Mir hat gefallen, wie der auch nach 50 Jahren Amerika noch so schön Deutsch redet.

Ah, und dass er sich bitter beklagt hat, wie Unrecht man seinem Vater getan hat, das war dir wurscht.

Chief, du verehrst auch deinen Vater, und beim Schuschnigg-Buam geht dir die Galle hoch.

Seniora, nimm den Vergleich von meinem Papa mit dem Schuschnigg mit einem Ausdruck tiefen Bedauerns zurück.

Chief, ich will mit dir nicht über Geschichte streiten, aber psychologisch ist es dasselbe. Da musst du den ORF kritisieren und nicht den Buam.

Seniora, das tu ich eh. Ich fand ja nicht den Buam zum Kotzen, sondern diese mediale Geschichts-Fälschung.

Hilfe, Chief. Wenn sie dich wegen Wiederbetätigung in den Häfen bringen, weil du den Anschluss leugnest, besuch ich dich nicht.

Seniora, ich verleugne nicht den Anschluss. Aber wenn man hunderte Stunden über 1938 berichtet und 1934 praktisch unter den Tisch fällt, dann ist das, wie wenn man aus einem Bild eine Hälfte wegretuschiert. Der fromme Herr Schuschnigg hat schon im 33er Jahr einen schwachsinnigen Vagabunden aufhängen lassen, weil er im Suff eine Scheune angezündet hat. Hast das irgendwo in dieser Endlosschleife Anschluss gehört?

Chief, es waren raue Zeiten, aber ich kann mir nicht vorstellen, dass man fürs Scheune Anzünden aufgehängt wird. Vielleicht hat er den Tod von Menschen in Kauf genommen. Aber nur fürs Anzünden verurteilt ein normales Gericht niemanden zu Tode.

Ja Seniora, bei einen normalen Gericht geht das nicht. Darum hat er auch Standgerichte eingerichtet und extra die Todesstrafe wieder eingeführt.

Trotzdem Chief, auch ein Standgericht kann nicht jemanden wegen Nasenbohrens zum Tod verurteilen. Schon, Seniora, wenn Nasenbohren zu einem Staatsfeindlicher Akt erklärt wird, dann kann einem das

auch den Kragen kosten.

Chief, der arme Narr war doch kein Staatsfeind.

Natürlich nicht Senora, er hat sich schon Mangels Verstand nichts dabei gedacht. Das Gesetz richtete sich gegen Sabotage-Akte von Illegalen Nazis. Man wollte diese hängen.

Chief, dann hat's den Falschen erwischt und man hätte ihn zumindest begnadigen können.

Senora, der Bundespräsident wollte das auch tun. Nur hätte dazu Justizminister Schuschnigg ein Gnadengesuch an Miklas stellen müssen. Das hat er aber trotz Aufforderung von Miklas verweigert und ohne Gesuch sind dem Präsidenten die Hände gebunden.

Chief, das mit der Verhinderung von Sabotage versteh ich noch irgendwie. Die Nazis haben auch Saboteure gehängt. Aber wenn der Falsche in die Mühlen der Geschichte kommt.

Senora, der Schuschnigg kommt aus einer alten Offiziersfamilie, er war bis 1919 ein Edler von. Die verachten das gemeine Volk von Haus aus. Er war ein Jesuiten-Musterschüler, mit 27 der jüngste Nationalratsabgeordnete, 1932 der jüngste Minister und nach der Ermordung von Dollfuß der Jüngste Bundeskanzler. Er wollte sich als harter Hund präsentieren und da nimmt man schon einen gehängten Vagabunden in Kauf.

Chief, aber den Titel „Jüngster“ hat er nicht mehr.

Ja, Senora, diesen Rang hat ihn der [Sternsinger](#) abgelassen.

Chief, aber der Basti ist nicht der Kurt.



Senora, es sind Gott sei Dank die Zeiten nicht danach. Der Basti ist auch kein Edler von. Diese abgefeimte Katholische Art und die Rücksichtslosigkeit haben sie aber schon gemeinsam.

Chief, wann hast du das erste Mal vom Austrofaschismus und vom Februar 34 gehört?

Senora, in der Volksschule.

Chief, du kannst mir jetzt aber nicht erzählen, dass ihr schon in der Volksschule davon gelernt habt.

Chief, ich habe dir schon Tausendmal gesagt, dass ich in 12 Jahren Schule nix Wichtiges gelernt habe. Ich habs vom

Papa gehört.

Chief, der Papa hat schon mit den kleinen Buben darüber geredet???

Senora, du solltest mir besser zuhören. Zwischen hören und darüber reden ist ein Unterschied. Er ist im Gemeinderat gesessen und nach der Sitzung war er oft auf 200. Er hat in der Küche getobt „Die Pfaffen haben im 34er Jahr auf uns geschossen und dann schieben die Genossen den Pinguinen das Geld in den Arsch“. Wir sind schon im Bett gelegen, aber das war durch die Tür hindurch sehr deutlich zu hören.

Chief, ist er da auch auf die Mama losgegangen?

Senora, er hatte eine Mordswut auf die Genossen und nicht auf die Mama. Er hat, wenn er auf die Mama einen Zorn hatte, schon einen Blumentopf aus dem Fenster hinaus in den Mühlbach geworfen. Aber ich kann mich nicht erinnern, dass er jemals direkt auf die Mama losgegangen wäre.

Chief, vielleicht haben die Blumen vertrocknet ausgeschaut und er wollt sie im Müllbach wassern. Ich find das harmlos.

Ja, Senora, ich find das auch harmloser als jemanden Kaffee auf die Tastatur zu schütten.

Chief, ich wollte dich nur zu einer guten Geschichte inspirieren. Keiner hat sich deine Computerschach Belehrungen gemerkt. Aber auf das Tastatur-Attentat bist du noch jahrelang angesprochen worden.

Hast du damals verstanden, was den Papa so aufgeregt hat?

Das 34er Jahr hat mir nix gesagt, aber auf Grund der Reaktion des Papas muss da ganz was Schlimmes passiert sein. Das die Pinguine pöhsze sind, habe ich schon gewusst. Schließlich bin ich von der Schwester Pulcheria im Kindergarten verprügelt worden, weil ich nicht beten konnte und wollte.





So schmeckt die Hoamat

Das mit dem Geld in den Arsch schieben habe ich so ungefähr mitbekommen. Der alte Sportplatz ist auf einem Grund der Klosterschwestern gestanden.

Chief, vielleicht haben die Genossen zugestimmt, weil es sich um übliche Verträge gehandelt hat?

Seniora, das kann schon sein. Aber für den Papa war jeder Groschen für die Pfaffen ein Groschen zu viel. Seiner Meinung nach haben sich die das unrechtmäßig über Jahrhunderte durch Gewalt, Lug und Trug unter den Nagel gerissen.

Chief und hat der Papa wie üblich recht?



Bundeskanzler Dollfuß und Kardinal Innitzer

Seniora, im Prinzip ja. Das kann man auch in der Diplomarbeit von der Barbara nachlesen. Wie du weißt, gehört die Gegend in Hohentauern dem Stift Admont. Die haben sich schon früh mit juristischen Tricks Grund unter den Nagel gerissen. Sie haben selbst andere, mit dem damals neuen römischen Recht nicht so bewanderte Kloster, übers Ohr gehauen. Manchmal hat die Auseinandersetzung 100 Jahre gedauert. Aber am Ende gehörte es immer den Admontern.

Schon, Chief, aber deswegen kann man sie heute nicht so einfach enteignen.

Seniora, es wäre vielleicht 1919 in einem Aufwaschen mit den Habsburgern gegangen. Heute gehts nicht mehr.

Chief, es hat der [Glöckel-Erlass](#) der Kirche genug weh getan.

Ja, Seniora, dass man sich vom Religionsunterricht abmelden kann, war für die Kirche eine klaffende Wunde. Neben dem Standrecht hat sich der Schuschnigg auch gleich mit der Abschaffung des Glöckel-Erlasses profiliert. Es ist der Glöckel nach dem Februar 34 im Anhaltelager Wöllersdorf interniert worden, obwohl er mit den Februar-Kämpfen nichts zu tun hatte. Aber er war für die Pfaffen der Staatsfeind Nummer eins. Er ist an den Folgen der Haft bald nach seiner Entlassung gestorben.

Chief, ich glaub der Staatsfeind Nummer eins war nicht der Glöckel sondern der [Hans Kelsen](#). Der erste Satz der Kelsen-Verfassung „*Österreich ist eine demokratische Republik. Ihr Recht geht vom Volke aus*“ war für die Kirche weit schlimmer.

Ja, Seniora, das war für die Pfaffen noch weit ärger. Kelsen ist aber schon 1930 weg gegangen und war nicht mehr greifbar. Die Präambel ist auch 1934 durch „*In Namen Gottes, des Allmächtigen, von dem alles Recht ausgeht, erhält das österreichische Volk für seinen christlich, deutschen Bundesstaat auf ständischer Grundlage diese Verfassung*“ ersetzt worden.

Chief, das habe ich nicht gewusst.

Seniora, besuchst du mich wenigstens, wenn ich in den Häfen komm, weil ich der Meinung bin, dass die 1. Republik nicht 1938, sondern bereits 1934 zu Ende war. Die Nazis haben nicht die Republik sondern einen Gottesstaat beseitigt.

Chief, wenn du im Häfen sitzt, fährt mir keiner mit dem Doblo aus der Garage heraus. Du wirst doch nicht wollen, dass ich mir deswegen einen Hausfreund zulege.

Seniora, wenn du mich besuchen kommst und nach der Entlassung [Ein gelbes Bandl um den Eichenbaum bindest](#), kann ich damit leben.

Na gut Chief, du bist halt der Sohn deines Vaters und kannst es nicht lassen. Weißt was ich komisch finde. Es ist so viel von den Illegalen Nazis die Rede. Aber ich habe keinen gekannt.

Seniora, du wirst schon einen gekannt haben, aber das hat man nicht mehr an die große Glocke gehängt. Ich kann mit einem aufwarten.

Chief, und wie war der?

Seniora, es hat im Gym drei gegeben, die keine grauen Lehrermäuse waren. Der eine war der Nussi,

dann noch der [Pfarrer Friedl](#) und als dritter im Bunde der Biologie-Lehrer. Er hätte schon in Pension gehen können, aber es herrschte Lehrermangel und er hatte eine Leidenschaft für sein Fach.

Chief, ist der Friedl der mit der Arigona.

Ja, Senora. Den haben sie nach Vbruck geholt, damit er den linken Revoluzzern das Wasser abgräbt. Ich habe mich zwar vom Religionsunterricht abgemeldet, bin beim Friedl aber doch in der Stunde gesessen. Das war ihm auch recht, weil er gern Diskussionen von Zaum gebrochen hat. Die frommen Bürger haben sich mit dem Friedl selbst einen Floh in den Pelz gesetzt.

Chief, den Nussi hast du verehrt, mit dem Friedl bist du offensichtlich auch ganz gut ausgekommen, und wie war dein Verhältnis zum alten Nazi?

Senora, der Biologe war kein alter Nazi, der war ein Illegaler der ersten Stunde.

Chief, für diese Aussage besuch ich dich nicht. Illegale der ersten Stunde waren Nazis.

Natürlich, Senora, aber das war trotzdem ein anderer Menschenschlag wie die März-Veilchen. Ich glaub, die haben sich im März 38 in der hysterischen Masse nicht wohl gefühlt.

Sag jetzt nicht Chief, dass du selbst als junger Revoluzzer was von ihm gehalten hast. Womöglich hat sich der auch noch wieder betätigt.

Ja, Senora, das hat mir auch am meisten an ihm getaugt.

Hilfe, Chief. Das geht zu weit.

Senora, er ist mit einem schwarzen Puch-Waffenrad unterwegs gewesen und ist mit einem eleganten Felgeabschwung abgestiegen. So normal vom Rad zu Steigen war nicht seine Art. Das hat mir imponiert. Ich habs auch selber probiert. Aber ich war im Turnen nie so gut und es war mit meinem Peugeot-Rennrad auch viel schwieriger. Ich habs sein lassen, es hat nicht so locker ausgeschaut.



Ja, Chief, es wäre peinlich gewesen. Kannst mir vielleicht auch noch verraten, warum ein akrobatischer Abgang vom Fahrrad Wiederbetätigung ist.

Senora, er hat sich als alter Turner deklariert. Turnen und überhaupt Sport treiben war eine wichtige Form des Widerstandes. Die Pfarrer haben sich bitter beklagt, dass die Schäfchen am Sonntag lieber Schi fahren oder Bergsteigen gehen anstatt die Messe zu besuchen. Ihr besonderer Ingrimme galt dem unsittlichen Frauenturnen. Bei den Nazis stand [Gymnastik](#) und Körperkult hoch in Kurs.

Ja, Chief, die Leni Riefenstahl war ziemlich modern.

Senora, das war auch der wesentliche Unterschied zwischen den Klerikalfaschisten und den Nazis. Die Klerikalen wollten zurück in eine verklärte, fromme Vergangenheit. Einen Ständestaat gab's im Mittelalter, das passt nicht zu einer Industriegesellschaft. Sie waren einfach öd. Die Nazis waren eine eigenartige Mischung aus Blut und Boden und Moderne. Das war weit attraktiver.

Chief, der wesentliche Unterschied war: Die einen haben ein paar Dutzend gehängt, die anderen 7 Millionen vergast.

Ja, Senora. Juden massakrieren ist ein alter katholischer Brauch. Das war ein von den Pfaffen angestacheltes orgiastisches Gemetzel. Bei den Nazis war es eine industriell organisierte Mordmaschine. Diese Modernität ist gerade das Gespenstische an diesem Vorgang. Lust am Töten war für das Funktionieren der Tötungsmaschine überhaupt nicht notwendig.

Chief, hat sich der alte Biologe außer beim Fahrrad Absteigen sonst noch als Illegaler geoutet?

Ja Senora, er war ein leidenschaftlicher Biologie Lehrer.

Chief, meine Freundin, die Brigitte, war auch leidenschaftliche Biologie Lehrerin und hat mit den Nazis absolut nichts am Hut.

Chief, die Brigitte hat so wie wir die Gnade der späten Geburt. Lies dir den Vaterländischen „Nachruf“



auf den ermordeten Moritz Schlick durch. Die Aufklärung hat der Katholischen Seele tiefe Wunden zugefügt und nun ist die Stunde der Säuberung, des Kreuzzuges gekommen. Das galt auch für die Biologen und ihren gottlosen Darwin. Mit den Darwin haben sie sich bis heute nicht abgefunden. Der Kardinal Schönborn spricht vom intelligenten Design statt von Evolution.

Chief, es könnte doch sein, dass sich der liebe Gott die Evolution ausgedacht hat.

Ja, Seniora. Das wäre auch eines Gottes würdig. Die ganze Vielfalt und Schönheit der Welt mit einer einzigen einfachen Idee zu erzeugen ist doch viel genialer als Tierchen für Tierchen, Blümchen für Blümchen zu erschaffen. Die biologischen Vorstellungen der Pfaffen sind eine Beleidigung des Logos. Wahrscheinlich ist er auf diese hartnäckigen Unterstellungen seiner angeblichen Fangemeinde eh sehr sauer. Er hat auf das „Gott schütze Österreich“ vom Schuschnigg mit keinem Muckser reagiert.

Chief, das braune Tausendjährige Reich war nach 7 Jahren zu Ende.

Hmm, Seniora, da hätte er auf sehr krummen Linien geschrieben. Die Rote Armee als Eingreiftruppe Gottes. Aber mich beschäftigt schon länger was anderes. Der Schuschnigg und der Dollfuß waren doch fromme Männer. Das alte Testament ist grauslich, aber Jesus war die Friedfertigkeit in Person. Warum lässt jemand, der in der Gefolgschaft Jesu steht, einen harmlosen Vagabunden aufhängen?

Chief, du liest die Bibel und die Koran, weil du glaubst, dass du damit die fremde Welt der Religiösen besser verstehst. Wie man sieht, ist das Gegenteil der Fall. Du misst einen Katholiker mit dem Maßstab der Bibel anstatt mit jenem der Kirche. Sie hatten den Segen vom Kardinal Innitzer. Sie werden sich für ihre Verdienste um den Glauben eine Loge im Himmel erwartet haben.

Seniora, dass passt zumindest zum Verhalten vom Schuschnigg. Er war tief verletzt, weil nach 45 kein Hahn nach ihm gekräht hat. Selbst die Schwarzen wollten von ihm nichts mehr wissen, obwohl er sich doch so für Österreich aufgeopfert hat. Er ist verbittert nach Amerika ausgewandert.

Chief, du hast dich über das Seitenblicke-Interview mit seinem Buam furchtbar aufgeregt.

Schon, Seniora, aber es war keine Ungerechtigkeit des Schicksals. Jeder der 45 bei Verstand war, hat gewusst, dass es so wie in der 1. Republik nicht weitergehen kann. Rot und Schwarz mussten sich zusammen raufen. Das wäre mit dem Arbeitermörder Schuschnigg vollkommen unmöglich gewesen. Trotzdem, Chief, ohne die Sendung hätten wir uns über das alles gar keine Gedanken gemacht.

Na ja, Seniora, wie man's nimmt. Durch die Erzählungen vom Papa und durch die Erfahrungen im Katholischen Kindergarten wühlt mich das doch sehr auf.

Ah der Chief mimt auf einmal die Betroffenen-Mimose. Sonst nervt dich dieses Getue furchtbar. Du hast mit den Schuschnigg angefangen. Sei doch froh, dass wir einmal über etwas anderes als über das Wetter geredet haben.

Ja Seniora, denn Liebe ist wenn sie über die Geschichte einen angeregten Diskurs führen.

Ja Chief, denn Liebe ist, wenn sie sich stundenlang sein Gesudere über die pöhszen Pfaffen anhört und sie ihm ab und zu eine Frage stellt, damit er zum Luftholen kommt und nicht an aufgeregter Atemlosigkeit erstickt.

### **Anmerkung:**

Ich kenne die Geschichte des alten Biologen aus Erzählungen u.A. meines Vaters. Ich habe sie für diese Ausgabe des Goldreports nicht nach recherchiert sondern aus dem Gedächtnis wider gegeben. Es ist die Erinnerung an Eindrücke, die ich von einem Menschen habe, der für mich damals ein ehemaliger Illegaler war, der mir wegen seiner unkonventionellen Art aber auch imponiert hat.

### **Verwendete Literatur:**

Kleine Zeitung vom 11. März 2018. Sonderbeilage Der „ANSCHLUSS“.

Emmerich Talos, Wolfgang Neugebauer (Hg.), Austrofaschismus, Politik – Ökonomie – Kultur, 1933-1938, Band I, 7. Auflage 2014.

Barbara Rosenkranz, Frühe Spuren römischkanonischen Rechts im Gericht der Salzburger Erzbischöfe Konrad I. und Eberhard I., Masterarbeit, Univ. Wien, 2017

Hannah Arendt, Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen.

